

Der Tröster der Seele wedelt mit dem Schwanz



Keks und Mara lieben ihren Job – obwohl er Schwerstarbeit ist. Als Therapiehunde helfen sie Menschen mit und ohne Behinderung und versüßen ihnen den Alltag. Dafür wollen sie keinen Orden oder eine Auszeichnung – sondern nur ein Leckerli und eine doppelte Portion an Streicheleinheiten.



Auf dem schwarzen Geschir steht es in Weiß geschrieben: Keks ist ein Therapiehund. Der Golden Retriever hilft Menschen mit und ohne Behinderung, indem er spielerisch – alleine durch seine Anwesenheit – das Aggressionspotential mindert, den Appetit anregt oder die motorischen Fähigkeiten fördert.



Von unserem Redaktionsmitglied Nadine Kanold

Der buschige Schwanz wedelt wild hin und her während Keks auf dem Boden sitzt. Sein goldenes Fell glänzt im Licht. Die bernsteinfarbenen Knopflagen leuchten, mit der rosafarbenen Zunge schleckt er sich mehrmals über die feuchte Nase, schaut von rechts nach links und bellt kurz auf. Er spitzt die Ohren und löst die rechte Pfote vom Boden – und wartet einen Befehl, als plötzlich ein Kugelschreiber vom Tisch fällt. Sofort springt er auf, rennt hin, versucht, den kleinen, dünnen Gegenstand zwischen die spitzen Zähne zu bekommen. „Gib Hand, Keks“, sagt Andrea Sonntag-Winkler. Und ihr Hund kommt der Aufforderung sofort nach – schwarzzwelehd.

Den Spielball wickelt Andrea ab, gibt den Kugelschreiber wieder zurück und entschuldigt sich beim Besitzer. Der lacht und streicht den Golden Retriever. Der wiederum bekommt als Dank ein Leckerli und erkundet schneidelförmig den Raum. Dabei macht er an allen Stühlen, Rollstühlen und Rolltühlen Halt und be-

grüßt jeden, der darauf sitzt. Als Dank erhält er weitere Streicheleinheiten – bis ihn Andrea wieder zu sich ruft. Denn Keks ist im Pflegeheim Harberg in Siedelsbrunn nicht nur zum Kuschelein, sondern auch, um zu arbeiten.

Als Therapiehund hält er, das Aggressionspotential zu mindern, den Appetit anzuregen oder die motorischen Fähigkeiten zu fördern. Keks motiviert und mischt den manchmal etwas eintönigen Alltag spielerisch auf: in Pflegeheimen, Seniorenzentren, Kindergärten, Schulen oder Behinderteneinrichtungen. Keks ist der Helfer auf vier Pfoten, die Brücke zwischen Mensch und verloren geglaubten Eigenschaftern. Kerzen ausputzen zum Beispiel.

Teamarbeit ist gefragt
„Viele ältere Menschen können das nicht mehr“, erklärt Andrea. Deswegen hat sie sich gemeinsam mit Freundin und Kollegin Christiane Gerhard ein Spiel dazu ausgedacht. Passend zur Weihnachtszeit trägt Andrea ein silbernes Tablett mit vier LED-Kerzen. Bleibt vor jedem Bewohner des Pflegeheims Harberg stehen und will, dass derjenige die Kerzen ausputzt. Wer das schafft,

bekommt ein Leckerli in die Hand oder auf einen Löffel, um die Hunde zu füttern. Denn Keks ist nicht der einzige Hund im Raum. Heute sind er und Hündin Mara im Einsatz. Teamarbeit – dieses Wort schreiben Andrea und Christiane groß.

Denn das ist ihr Erfolgsgelächris. Mensch und Tier im Einklang – ein eingespieltes Team. In einer Therapiehundegruppe ist immer ein aktiver und ein passiver Hund. Während der eine zum Beispiel gerade gestreichelt wird, löst der andere Aufgaben. Auch Andrea und Christiane wechseln sich ab: Die eine läuft mit dem Kerzen umher, die andere verteilt Leckerlis. So stellen die beiden sicher, dass auch jeder Bewohner zu Beginn mit den Hunden in Berührung kommt.

Im Pflegehaus in Lützelbachern – die zweite Station an diesem Tag – gibt es einen neuen Besucher: Martin (Name von der Redaktion geändert). Er war noch nie bei einer Therapiehundegruppe mit Händen dabei. Martin kann nicht sprechen, verständigt sich mit Kopfnicken und wippt mit dem Oberkörper ständig vor und zurück. Als er die Hunde sieht, sitzt er still auf dem Stuhl, beobachtet die Tiere und streckt sofort seine Hände aus. Mara stellt sich ne-

ben ihm und neckt ihn mit dem Kopf. Martin streichelt sie und lächelt. Das sind solche Momente, die Andrea und Christiane zum Strahlen bringen. Dann wissen sie: Sie haben alles richtig gemacht.

Die beiden Freundinnen lernten sich durch ihre Hunde kennen – damals waren das noch Sammy und Josie. Christiane, die Golden Retriever züchtet, vermittelte Sammy an Andrea. Die stritt bei ihrer demenzkranken Schwiegermutter Veränderungen fest – allein durch die Anwesenheit des Hundes: Ihre Schwiegermutter akzeptierte wieder richtig und war aktiver. Als diese ins Pflegeheim Harberg kam, besuchte Sammy sie regelmäßig. Dadurch wurden auch die anderen Bewohner auf den goldenen Hund mit der guten Seele aufmerksam.

Spezielle Ausbildung nötig
Christiane gab etwa zur selben Zeit einen Welpen in eine Familie ab, der dort therapeutisch dem autistischen Sohn helfen sollte. Christiane blieb in Kontakt – und sie sah, dass der Hund eine beruhigende Wirkung auf das Kind hatte. Da kam den beiden Freundinnen die Idee für

„Therapiehunde Weinheim“. Das ist neun Jahre her. Anstrengende Jahre, schöne Jahre. Nach der speziellen Ausbildung machten sie sich aus Werk und die Anfragen spiegelten. „Der Hund ist eine Belohnung und motiviert die Menschen – egal ob mit Behinderung oder ohne. Er lässt dich an, wie du bist“, sagt Andrea strahlend. Christiane ergänzt: „Unsere Tiere sind von klein auf in diese Arbeit reingewachsen. Wir suchen sie speziell aus und bereiten sie schon ab der sechsten Lebenswoche auf ihre künftige Aufgabe vor.“ Sie werden als Welpen mit gezeigtem, gewöhnen sich dadurch an die Lautstärke und die vielen Menschen. Denn nicht jeder Hund ist für die Therapie geeignet – „Goldens“ schon. „Sie haben von Natur aus ein freundliches Wesen, wollen immer helfen und strahlen trotzdem Ruhe aus“, so Andrea und Christiane ironisch. „Unsere Goldies sind keine Besuchshunde, die einfach nur anwesend sind, sondern Hunde, die aktiv in der Therapie mitarbeiten“, erklärt Christiane.

Anstrengende Therapie
Doch die Therapie geht nicht ganz spaßlos vorbei – an Mensch und Tier. „Manche Schicksale berühren uns sehr. Wichtig ist es deswegen, dass wir nach jeder Sitzung über das gerade Erlebte sprechen und uns austauschen“, erklärt Christiane, während sie Mara streichelt. Für die Hunde sind die Therapiestunden ebenfalls anstrengend, davor und danach benötigen sie genügend Auslauf und Ruhe. Deswegen setzen Andrea und Christiane auch mehrere Hunde ein. Insgesamt seien im wechselnden Rhythmus.

„Mit unserer Arbeit bekommen wir mehr zurück, als wir geben. Wir ziehen da so viel raus – auch für uns privat. Und das ist unsere Motivation, uns immer weiterzuentwickeln“, sagt Christiane strahlend. „Wenn du merkst, du kannst mit wenigen Mitteln etwas so großes erreichen, dann ist das wunderbar“, erklärt Andrea. Und das Schönste: die herzliche Dankbarkeit. Die Dankbarkeit von Hund und Mensch.

Therapiehunde Weinheim

■ Andrea Sonntag-Winkler und Christiane Gerhard gründeten im Jahr 2008 „Therapiehunde Weinheim“. Mittlerweile haben sie neun Hunde der Rasse Golden Retriever im Einsatz.

■ Sie helfen Menschen in Pflegeheimen, Seniorenzentren, Kindergärten, Schulen oder Behinderteneinrichtungen. Sie bieten Gruppen- und Einzelsitzungen an, sowohl in Hessen als auch in Baden-Württemberg.

■ Dabei entwickeln sie menschen- und individuelle Projekte, die alle Sinne ansprechen.

■ Therapiehunde können gezielt zur Förderung der Koordination und Motorik, zur Ablenkung von Schmerzen und zur Steigerung der Motivation eingesetzt werden. Sie tragen auch zur Stressreduzierung bei.

■ Die Hunde sind sozialisiert, haben ein freundliches Wesen und Grundgehorsam. Sie arbeiten immer im Team – mit ihrem Hundeführer gemeinsam.

■ Anfragen und weitere Infos gibt es auf der Homepage unter: www.therapiehunde-weinheim.de

KEINE KASSENLEISTUNG

Eine hundegestützte Therapie wird nicht von der Krankenkasse bezahlt und muss privat finanziert werden. Grund: Diese Form der Therapie ist in Deutschland nicht anerkannt. „Ein Assistenzhund kann unterstützen, er gleicht aber nicht die Folgen der Erkrankung im gesamten täglichen Leben des Behinderten ab“, so Janka Hegemeister, Pressereferentin vom Spitzenverband Bund der Krankenkassen. „Andererseits verhält es sich bei erblindeten Menschen, die (neu) durch den Einsatz eines Blindenführhundes verschiedene Alltagssituationen bewältigen können.“



Streicheleinheiten und Kuschelein als Therapie für Hund und Mensch: Die beiden „Zücker“ Mara und Keks sind trainierte Therapiehunde.



Sozialisierte Tiere mit einem freundlichen Wesen und Grundgehorsam. Mara und Keks arbeiten immer im Team – mit ihrem Hundeführer gemeinsam.